

Innovators Lounge

„Lang lebe die Stadt!“

**Kommunale Konzepte, Strategien und
Handlungsmöglichkeiten zur Anpassung an den
demografischen Wandel**

27. November 2013, 16.00-19.30 Uhr

TRILUX Akademie

Saal H1

Heidestraße

59759 Arnsberg

Das Programm

Zeit		
16:30 - 17:00	Begrüßung	<p>Franz-Reinhard Habel, Sprecher des Deutschen Städte- und Gemeindebundes</p> <p>Johannes Huxol, Geschäftsführer TRILUX GmbH</p>
17:00- 17:20	Impuls 1	<p>„Die Stadt des langen und guten Lebens“</p> <p>Hans-Josef Vogel, Bürgermeister der Stadt Arnsberg</p>
17:20 - 17:40	Impuls 2	<p>„Die Demografiestrategie der Bundesregierung“</p> <p>Dieter Hackler, Abteilungsleiter, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend</p>
17:40 - 18:00	Präsentation	<p>„Barrierearme Städte schaffen“</p> <p>Dr. Kay Pöhler, Prokurist, KfW Bankengruppe</p>
18:00- 19:00	Arena	<p>„Langes Leben in Städten und Gemeinden – Was gehört dazu, was muss getan werden?“</p> <p>Martin Polenz, Zukunftsagentur Stadt Arnsberg</p> <p>Dieter Hackler, BMFSFJ</p> <p>Johannes Huxol, TRILUX GmbH</p> <p>Dr. Kay Pöhler, KfW Bankengruppe</p> <p>Marion Prell, Beigeordnete der Stadt Langenfeld</p> <p><u>Moderation:</u> Alexander Handschuh, Projektleiter des Innovators Club</p>
ab 19:00	Netzwerken	<p>Ausklang bei vertiefenden Gesprächen und einem Imbiss</p>

Das Thema

„Der demografische Wandel – eines der wichtigsten Themen der kommenden Jahre“ heißt es auf der Homepage eines Bundesministeriums. Nicht erst in Zukunft, sondern schon seit ein paar Jahren steht das Thema der immer älter werdenden Gesellschaft auf der politischen Agenda. Der Wandel als solcher ist jedoch schon viel älter: Seit mehr als 40 Jahren ist die Sterberate höher als die der Geburten.

Ende 2012 lebten 80,5 Millionen Menschen in Deutschland. Nach Schätzungen des Statistischen Bundesamtes aus dem Jahr 2008 werden es im Jahr 2060, je nach Umfang der Zuwanderung, nur noch 65 bis 70 Millionen sein. In diesem Zeitraum wird der Anteil der unter 20-Jährigen von 15,6 auf 10,1 bis 11 Millionen zurückgehen. Zugleich steigt der Anteil der über 65-Jährigen von 16,8 auf über 22 Millionen. So viel Veränderung birgt viele Risiken – wenn sich Politik und Gesellschaft frühzeitig aktiv mit den potenziellen Folgen des demografischen Wandels befassen, können die Risiken in Chancen verwandelt werden. Die verschiedenen Bereiche menschlichen Zusammenlebens und ökonomischen Handelns müssen unter den Prognosen der sich verändernden Bevölkerung neu gedacht werden. Dies ist jedoch nur bedingt von zentralstaatlicher Ebene steuerbar. Tatsächlich zu bewältigen sind die Herausforderungen des demografischen Wandels in den Städten und Gemeinden. Hier wird eine gesamtgesellschaftliche Entwicklung in den Lebenssituationen einzelner Mitbürger sichtbar. Hier vor Ort besteht der Handlungsspielraum, um eine soziale und ausreichende Infrastruktur für eine Gesellschaft aller Generationen zu schaffen.

Eine „Stadt des guten und langen Lebens“ zu schaffen, betrifft viele Bereiche der kommunalen Infrastruktur: Medizinische Versorgung, Kinderbetreuungsinfrastruktur städtebauliche Entwicklung, Wohn- und Freizeitangebote. Die Liste der Handlungsfelder der Kommunen ist lang. Welche Möglichkeiten bestehen für Kommunen jenseits der sozialpolitischen Pflichtleistungen eigene Akzente zu setzen und freiwillig Leistungen anzubieten? Auch mit wenig Geld kann sich eine Kommune für lokale Kooperationen und für ehrenamtliches Engagement stark machen, um aus ihrer Gemeinde „sozial“ zu gestalten. Partner können hier die Wohlfahrtsverbände sein, die vor Ort die lokalen sozialen Pflichtaufgaben im Auftrag der Kommunen erfüllen. Ebenso können auch lokale Unternehmen Teil eines kommunalen Netzwerks für eine lebenswerte Stadt aller Generationen sein. Die Unternehmen vor Ort haben ein berechtigtes Interesse daran, dass Betreuungsmöglichkeiten für Kinder und pflegebedürftige Mitbürger bestehen, damit sie auf flexible Arbeitskräfte zurückgreifen können.

Einen Fahrplan für kommunales Eigenengagement in Zeiten des demografischen Wandels gibt es nicht. Jede Stadt und jede Gemeinde muss selbst definieren, wo die

Handlungsnotwendigkeiten liegen und welche Schwerpunkte gesetzt werden sollten. Innerhalb der Verwaltung kann es hilfreich sein, die Fachbereiche, die der demografische Wandel beeinflussen wird, stärker zu vernetzen, bis hin zu der Idee, einen eigenständigen Beauftragten für Demografie zu etablieren. Zudem sollten die örtlichen Unternehmen, lokale Initiativen und ehrenamtlich engagierte Bürgerinnen und Bürger ins Boot geholt werden. Zwischen diesen Akteuren, die einen wesentlichen Beitrag zur Schaffung eines sozialen Gemeinweins leisten können, ein Netzwerk zu etablieren, den Informationsaustausch zu fördern und Kooperationen anzuregen, sind Aufgaben, die eine Kommune auch ohne große Investitionen übernehmen kann. Die Stadt Arnsberg gilt hier als besonderes Beispiel, indem sie durch Projektarbeit Menschen aller Generationen mitnimmt und miteinander verbindet.

Im Hinblick auf zivilgesellschaftliche Eigeninitiative sind die Folgen des demografischen Wandels sogar förderlich: Bei der immer stärker wachsenden Generation der Älteren handelt es sich keineswegs nur um Kranke und Pflegebedürftige, die auf Hilfe anderer angewiesen sind. Die meisten Mitbürger, die ihr Rentenalter erreicht haben, sind fit und suchen nach Aufgaben, mit denen sie sich engagieren, mit denen sie selbst helfen können. Hausaufgabenbetreuung, Begleitung von Jugendlichen in Berufswege, Freizeitgestaltung für Kranke sind nur einige Beispiele, in denen ehrenamtliches Engagement einen wichtigen Beitrag zu einer lebenswerten Stadt leisten kann. In der Generation der 65-75-Jährigen, die die höchste Engagementquote aufweist, liegt viel Potenzial.

Neue behördliche Strukturen zu schaffen und Verwaltung, Unternehmen und Zivilgesellschaft zusammenzubringen, bildet die Basis für ein gemeinsames Engagement. Dazu gehört noch eine Portion „Visionen“. Was kann neben den Pflichtleistungen realisiert werden, um Menschen ihren Alltag zu erleichtern und zu verschönern? Wie bringt man Generationen zusammen? Bereitstellung notwendiger Infrastruktur ist das eine. Aber auch, wenn über Generationsgrenzen hinweg gemeinsam Theater gespielt wird, wenn Junge und Alte bei Bewegungen wie „Urban Gardening“ oder in der „Slow-Food-Bewegung“ aufeinander treffen, fördert dies den Respekt voreinander und die Sensibilität füreinander.

Die Menschen vor Ort wollen sich gemeinsam eine lebenswerte Umgebung schaffen. Oft bedarf es nur eines Anstoßes oder einer Anlaufstelle, um Projekte ins Rollen zu bringen. Eine Kommune kann als Vermittler und Aktivator für zivilgesellschaftliches, ehrenamtliche Engagement und zivilgesellschaftliche Initiativen agieren. Nur vor Ort in den Kommunen kann das Potenzial der lokalen Akteure aktiviert werden, um einen Ort des angenehmen und langen Lebens zu schaffen:

Die Menschen sind es, die Gemeinsinn und Gemeinschaft einer Stadt ausmachen.

Die Innovators Lounge

Die „**Innovators Lounges**“ finden im Rahmen des **Innovators Club des DStGB** statt und haben das Ziel, kommunale Zukunftsthemen und Pilotprojekte aufzugreifen und zu diskutieren. Während dieser Veranstaltungen wird der Erfahrungsaustausch unter Bürgermeister, Landräten und Vertretern aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik ermöglicht. An mehrere kurze Impulse zur Einführung in die Thematik schließt sich eine „Arena“, eine Podiumsrunde mit Experten und kommunalen Vertretern an, während der die Teilnehmer der Veranstaltung aktiv in die Diskussion einbezogen werden. Dabei werden die verschiedenen Aspekte des Themas offen diskutiert und die anwesenden Kommunalvertreter haben die Gelegenheit, konkrete Anwendungsmöglichkeiten für ihre Kommune zu erfragen. Innovative Praxisbeispiele werden im Rahmen dieser „Innovators Lounges“ aufbereitet, medial verbreitet und anderen Städten und Gemeinden zugänglich gemacht.

Der Innovators Club

Der vom Deutschen Städte- und Gemeindebund initiierte **Innovators Club (IC)** befasst sich mit strategischen Zukunftsthemen der Kommunen wie Bildung, Klima, Energie, Stadtentwicklung, Kommunikation, IT und Kooperationen. Im Innovators Club arbeiten Oberbürgermeister, Bürgermeister und Landräte sowie Führungskräfte aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft interdisziplinär zusammen.

Es ist das ausdrückliche Ziel der Arbeit des IC, über die Tagespolitik hinaus zu denken und neue Wege für die kommunale Arbeit aufzuzeigen. Der Club ist somit eine Plattform für den Austausch von Visionen, Ideen, Erfahrungen und Konzepten. Er intensiviert die Kontakte zwischen öffentlicher Verwaltung, Wissenschaft und Wirtschaft und trägt auf diese Weise dazu bei, Innovationen schneller und nachhaltiger in die Arbeit der Kommunalverwaltungen zu integrieren.

www.innovatorsclub.de